

Mönch Agius zu erblicken ist¹, so wird die Hs., welche dieser benutzte, durch jenen nach Korvei gekommen sein. Dass sie nur bis 801 reichte, kann seinen Grund in einer zufälligen Verstümmelung haben, aber sehr wohl auch darin, dass Gerold, da er die Urschrift nicht mitnehmen durfte, die Annalen für sich nur so weit abschrieb oder abschreiben liess, als sie sein Werk, d. h. wirklich eine Umarbeitung, nicht bloss eine hier und da veränderte Abschrift der Reichsannalen waren.

Der Hss.-Stammbaum nimmt sich nunmehr so aus:

E (am ostfränkischen Hofe?)						
x (in Weissenburg?)		9 (aus Salzburg?)			w (in Korvei?)	
x ₁ (in Ellwangen?)		y (in Lorsch)		z (in St. Gallen)		8 (Poeta S.)
1 (aus Göttweih)	2 (aus Bec)	y ₂ (in Trier?)	5	6	7	
3 (aus Prüm) 4 (aus Steinfeld).						

Gegenüber den Ausführungen Wibels über die 'Entstehungsgeschichte der Ann. q. d. Einhardi' (S. 127—229) begnüge ich mich, da ich die nach seiner wie nach Blochs Ansicht entscheidenden Stellen bereits besprochen habe, mit der Bemerkung, dass der 'Widersinn', den er (S. 209) meiner Deduktion vorwirft, wieder einmal erst durch sein Missverständnis hineingebracht ist. Denn wenn ich gesagt habe², dass die Vita vom Ueberarbeiter 'gerade um ihrer Ausdrucksweise willen' benutzt worden sei, so habe ich damit allerdings nicht gemeint, dass er 'die einzelnen stilistischen Brocken . . . aus ihr herausgefischt' (W. 211) oder 'bedeutungslose Worte . . . herausgeschält' (138) habe, sondern natürlich nur, dass er Einhards Vita Karoli wie auch seine Annalen von Seligenstadt und vielleicht die von Blandigny für seine Arbeit benutzte, 'aufgeschlagen neben sich liegen hatte', weil sie eben Einhards Werke waren, der als erster Lehrer der Hofschule auch sein Lehrer gewesen war, im übrigen aber das, was er in seinen verschiedenen Vorlagen, die oft gar nicht sehr verschieden von einander waren, 'mehr oder weniger gründlich' gelesen hatte, frei und nicht ohne Willkür zu selbständiger Darstellung verarbeitete. Diese Ansicht modifiziere ich jetzt dahin, dass er von 771 an wahrscheinlich sogar Einhards Exemplar der Annalen benutzte und in der Vita um so weniger umherzublättern brauchte, als er dieselbe in seiner

1) Vgl. G. Hüffer, Korveier Studien, Münster 1898.
XXVI, 162.

2) N. A.